Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. Mk.; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. (Postbestellgeld 57 Pfennig). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Bastian, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 45. Fernsprecher Nr. 68. Telegr.-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postscheckkonto: Postscheckkonto Köln 15503.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) 4 Pfg. im Reklameteil (75 mm breit) — Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort: Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 150 — Dienstag den 28 Juni 1921. — 44. Jahrgang

Banditen-Herrschaft in Oberschlesien.

Polnischer Uebermut.

Die Spannung der Stimmung zwischen den Polen und den englischen und italienischen Besetzungstruppen nimmt zu. Zusammenstöße zwischen den Aufrührern und den Engländern im Industriegebiet sind an der Tagesordnung. In Pleß und Rybnik können sich die Italiener nur noch mit Bewilligung der Aufrührer frei bewegen. Selbst der italienische Kreiskontrolleur muß jede Autofahrt den Aufrührern vorher anzeigen. Von Gleiwitz aus wird ein Flugblatt, welches von dem polnischen Redakteur der „Oberschlesischen Post", Dr. Kniatowski, unterzeichnet ist, verbreitet, worin den Engländern empfohlen wird, schleunigst aus dem Industriegebiet zu verschwinden, da die Aufrührer die Italiener und Engländer in die Mitte nehmen und entwaffnen würden. Das Flugblatt behauptet, daß dieser Plan die Prüfung und Bewilligung des französischen Kommandierenden Generals Gratier gefunden habe.

Pianolle Bestialitäten.

Die jetzt bekannt werdenden Berichte der Mitte des Monats aus dem Gefangenenlager Neu-Berun durch das Genfer Rote Kreuz befreiten deutschen Gefangenen lassen deutlich erkennen, daß der bestialisch grausamen Behandlung, der alle ausgesetzt waren, ein festgesetztes Schema zugrunde gelegen haben muß. Typisch ist der Verlauf: Verhaftung, Einsperren mit Raub der wertvollsten Gegenstände unter Schlägen mit Gewehrkolben und Gummiknüppeln, die sich wiederholen, so oft eine Aufrührerhorde die Verschleppten entdeckt. Weitertransport am nächsten Tage nach einer Zwischenstation. Ausladen, Einzelvernehmung mit entsetzlichen Schlägen — bis zu 2000 —, wenn die Aussagen nicht das enthalten, was erwartet wird, dann Raub der noch im Besitz der Mißhandelten befindlichen Gegenstände, nachts Einpferchen in winzige Räume, die ersten zwei Tage weder Nahrung, noch Wasser. Wieder Weitertransport. Ankunft auf der dritten Leidensstation, neue grausame Mißhandlungen, die sich steigern, da die Bestien bei den Gefangenen keine Werkzeuge mehr vorfinden. Die Nagaika, die berühmte russische Kosakenknute, taucht als Marterinstrument auf. Zur Abwechselung werden die zu Tode Erschöpften zu strammen militärischen Exerzieren oder von einem besonders erfinderischen Folterknecht dazu gezwungen, in strömendem Regen, das Gesicht zum Himmel gewendet, die gefesselten Hände im Genick, eine halbe Stunde lang still zu stehen, beim Transport zu Fuß stets durch die größten Pfützen und Tümpel gejagt zu werden. Die Begehrlichkeit der Peiniger beraubt die Leute schließlich aller Kleidung bis aufs Hemd. Ihre Blöße zu decken, erhalten sie fetzhafte polnische Lumpen. Endlich im Lager angekommen, sind sie von den ersten Mißhandlungen befreit, bekommen aber nur ganz ungenügende und allen widerstrebende, verdorbene Nahrung, als Eßgeschirre u. a. Spucknäpfe. Eine besonders grausame Behandlung erfuhr seiner Aussage nach ein Verschleppter, dem, als er vor Schmerz bei den entsetzlichen Mißhandlungen einmal aufschrie, dreckiges Papier in den Mund gestopft wurde, der dann gezwungen wurde, minutenlang in den Lauf eines auf sein Auge gerichteten Gewehres zu blicken, mit dem er erschossen werden sollte, und schließlich vor dem Kommandanten hinzuknieen und zu ihm zu beten! — Eine weitere Nüance brachte auch ein Herr Tyralins aus Brynow bei Kattowitz in das Foltern, indem er einen Verschleppten zwingen wollte, sich selbst mit einem Revolver zu erschießen. In Karbowa beteiligten sich zwei französische Soldaten an den Mißhandlungen eines Verschleppten, weil sie ihn für einen Stoßtruppler hielten. Sie schlugen mit Fäusten und Ertengewehren auf ihn ein.

Wie Frankreich den polnischen Aufrührern beisteht.

Ein Geheimbericht Derands.

Dem „Berliner Lokalanz." ist ein Geheimbericht des Generals Derand bekannt geworden, den Derand an die französische Mission in Berlin erstattet hat. Der General, dessen deutsch-feindliche Stellungnahme das Unglück in Oberschlesien zum großen Teil verschuldet hat, erklärt in diesem Bericht:

Die letzten Kämpfe mit den Polen haben bewiesen, daß die deutsche Armee vollständig in der Hand Höfers ist, und daß die Formierungen weitergeführt werden nach dem System der alten deutschen Armee. Die Kraft dieser Formation ist außerordentlich stark und wird noch von Tag zu Tag stärker.

Korfanty verliert

dagegen von Tag zu Tag mehr an Popularität und Chancen, und wird in nächster Zeit gezwungen sein, Oberschlesien zu räumen, wenn wir nicht sofort dem Krieg hier Einhalt gebieten und alle strategischen Punkte einnehmen, um dadurch den deutschen Vorstoß aufzuhalten und so Korfanty im Lande zu behalten. Wir haben infolgedessen mit allen anderen Vertretern des Verbandes folgendes beschlossen:

1. Korfanty kann auf dem Gebiet, das er besetzt hat, seine Organisation fortführen und vermehren zum Schutze der polnischen Einwohner. Wir fordern von Korfanty, daß er mehr Disziplin als bisher in seine Truppen bringt, und daß Korfanty unseren Geheimbefehlen unbedingten Gehorsam zollt.

2. Die Truppen des Verbandes müssen zu einer geschlossenen Gruppe zusammengezogen werden und die spezielle Aufgabe erhalten, weitere deutsche Vorbereitungen und Vorstöße sowie Besetzung strategischer Punkte, ebenso die Vereinigung der deutschen Abteilungen zu einer Front zu verhindern.

3. Unsere Truppen müssen so aufgestellt und verstärkt werden, daß wir in jedem Augenblick bereit sein können, die deutschen Truppen zu entwaffnen und ihre Munition zu beschlagnahmen, falls sie nicht auf den ersten Befehl von uns die Waffen ausliefern.

Der deutsche Selbstschutz aufgelöst.

Die angekündigten Bekanntmachungen des Reichskanzlers über die Auflösung der Selbstschutz-Organisationen sind nun erschienen. Sie besagen u. a.:

1. Auf Grund des Friedensvertrages werden in Verfolg des Ultimatums der alliierten Regierungen vom 5. Mai 1921 die in der Provinz Ostpreußen noch bestehenden Orts- und Grenzwehren für aufgelöst erklärt. Alle Personen, die sich an einer der aufgelösten Organisationen als Mitglieder beteiligen, werden mit Geldstrafe bis 50 000 Mk. oder mit Gefängnis bis drei Monaten oder mit Festung gleicher Dauer bestraft.

2. Aus demselben Grund werden die Organisationen Escherich innerhalb des Deutschen Reiches für aufgelöst erklärt. (Folgt gleiche Strafandrohung.)

3. Die Einwohnerwehren innerhalb des Freistaates Bayern werden für aufgelöst erklärt. (Dieselbe Strafe).

Deutscher Reichstag

Berlin, 27. Juni. In der fortgesetzten ersten Beratung der Nachtragsetats wird der Etat des Reichsministeriums für Wiederaufbau ohne Aussprache angenommen, ebenso derjenige des Reichsarbeitsministeriums. Jedoch wird hierbei ein Antrag Hoch (Soz.) angenommen, welcher eine Million Mark auswirft als Beihilfe zur Schulung von Betriebsrats-Mitgliedern. Der Etat des Verkehrsministeriums wird gleichfalls angenommen. Es folgt die Beratung des schleunigen Antrages der Rechten, des Zentrums und der Demokraten über die Außerkraftsetzungen über die

deutsche Flagge

vom 11. April 1921.

Abg. **Gildemeister** (D. Vpt.): Für die Erhaltung der deutschen Handelsflagge schwarz-weiß-rot ohne Einfügung der Reichsfarben haben sich die beteiligten Kreise, Reedereien, Handel und Auslandsdeutsche ausgesprochen. Dazu kommen ideale Gründe. Die Reichsflagge kann den überseeischen Wiederaufbau gefährden.

Abg. **Daub** (Soz.): Die Frage ist fast seit zwei Jahren durch die Verfassung entschieden. Die Gesamtheit des Volkes hat ein großes Interesse daran, daß die Farben der Republik auch draußen gezeigt werden. Die deutschen Waren werden draußen nach ihrer Qualität beurteilt, nicht nach der Flagge, unter der sie ankommen. Die Farben schwarz-rot-gold sind seit 1815 und seit der deutschen Burschenschaft mit großen deutschen Einheitsgedanken aufs engste verknüpft. Hoffmann von Fallersleben war einer der Männer, der unter diesen Farben gekämpft hat. (Zuruf rechts: Singen Sie denn: Deutschland über alles?) Ich singe es, aber Sie (nach rechts) haben es verstanden, dieses schöne Lied dem Volke zum Ekel zu machen. Auch Friedrich Wilhelm IV. hat diese Farben als Bürgerfarben deutsch anerkannt und sie auf allen Staatsgebäuden 1848 aufziehen lassen. Die schwarz-weiß-rote Fahne war schon vor Weimar diejenige, unter der Ausnahmegesetze gegen die Arbeiter gemacht wurden. Nach Weimar wurde die schwarz-weiß-rote Fahne die ausgemachte Kampffahne gegen die Republik und für die Monarchie. (Lärm rechts und lärmende Zwischenrufe links. Glocke des Präsidenten.) Wir haben allen Grund, in unserer gegenwärtigen Lage alles zu vermeiden, was der Entente gegenüber aussehen könnte, als ob der Antrag eine Rückkehr zur Monarchie sei.

Abg. **Oberfohren** (D.-N.): Sollte diese Frage einmal dem Volksentscheid übergeben werden, so sind wir unserer Sache gewiß. Für die reine schwarz-weiß-rote Flagge haben sich alle seemännischen Kreise ausgesprochen, darunter die sozialdemokratischen Senatoren von Hamburg und Lübeck, die Arbeitnehmer der Reedereien, unter denen sich sogar Kommunisten befinden. Mit einer Aenderung der Handelsflagge werden wir uns vor aller Welt lächerlich machen.

Abg. **Breitscheid** (U. S. P.): Wenn die Liebe der Auslandsdeutschen zum Vaterlande gefährdet wird durch das Stückchen Gold der Handelsflagge, so können wir die Auslandsdeutschen nicht imponieren. Die Hauptsache ist, daß das Ausland einsieht, daß ein neues Deutschland ihm Waren schickt und daß die Qualität seiner Waren nicht davon abhängt, ob ein Kaiser an seiner Spitze steht oder ob wir eine Republik sind. Ist es doch schon so weit gekommen, daß die Studentenschaft sich der alten Fahne und Farbe der Burschenschaft zu schämen beginnt. Am meisten wundert es mich, daß unter den Antragstellern auch die demokratische Fahne ist, ein Beweis für die politische Kümmerlichkeit dieser Demokratie, die den Anschluß nach rechts zu verpassen fürchtet.

Abg. **Bath** (Komm.): Das arbeitende Volk hat keinen Vorteil erreicht, weder unter der einen noch unter der anderen Fahne. Kapital gesellt sich zu Kapital. Das bemeist die Haltung der Demokratie in dieser Frage. Die Antragsteller spielen Versteckes. In Wahrheit wollen sie alles, was an die Republik erinnert, und das ist ohnehin herzlich wenig, beseitigen.

Abg. **Dauch** (D. V.): Die Auslandsdeutschen sind die einzigen, die uns in die Weltwirtschaft wieder einschalten können, und wenn sie das nicht tun, dann verhungern wir. Die weitaus größte Zahl der Auslandsdeutschen bittet uns, keinen Flaggenwechsel vorzunehmen.

Abg. **Heile** (Dem.): In der Frage liegt ganz und gar kein politischer Hintergrund (ironische Zurufe links: Ach wo!). Ich habe in Weimar für schwarz-weiß-rot gestimmt, weil ich keinen Grund für einen Flaggenwechsel sah, ohne damit für die Monarchie demonstrieren zu wollen. Es handelt sich nur um die Handelsflagge.

Von der Rechten wird namentliche Abstimmung beantragt.

Abg. **Ledebour** (U. S. P.): Der Antrag betrifft eine Verfassungsänderung. Bei der Abstimmung müssen zwei Drittel der Mitglieder anwesend sein und zwei Drittel davon für diesen Antrag stimmen.

Präsident **Löbe**: Bei der Abstimmung wird sich das ergeben.

Anwesend sind und haben abgestimmt 246 Mitglieder, davon 120 für und 121 gegen den Antrag bei fünf Stimmenthaltungen. Es bleibt bei der Verordnung des Reichspräsidenten, wonach die Handelsflagge schwarz-weiß-rot mit einer Exklusivität in den Reichsfarben nunmehr eingeführt wird.

Nächste Sitzung: Dienstag.

Aus dem Reiche.

Deutschlands Kolonialverwaltung musterhaft.

Winston Churchill machte dem Premierminister des britischen Reiches Mitteilungen über die englischen Kolonien und ihre wirtschaftliche und politische Entwicklung. Ueber das Gebiet von Tanganjika, das durch den Friedensvertrag unter englische Aufsicht kommt, erklärte Churchill, in diesem Gebiet sei während der Kriegszeit eine derartige Umwälzung erfolgt, daß eine vollkommen neue Verwaltung eingeführt werden müsse. Großbritannien benützte sich zu erreichen, daß diese Verwaltung der früheren deutschen Verwaltung nicht nachstehe. Infolgedessen habe sich im Laufe des Jahres ein beträchtliches Defizit ergeben. Die vom britischen Parlament verlangten Kredite reichten nicht aus, und es sei daher zu befürchten, daß nach ein- oder zweijähriger Verwaltung dieses Gebietes derselben nicht die gleiche Wohlfahrt werde gegeben werden können, wie solche zur Zeit der deutschen Herrschaft bestanden habe.

4 Termine des 1. Juli.

Die französische Presse erinnert daran, daß zum 30. Juni vier wichtige Termine des Londoner Ultimatums ablaufen. An diesem Tage muß 1. die Ablieferung des Kriegsmaterials beendet sein, 2. die Ablieferung der Waffen der Einwohnerwehren erfolgt sein, 3. die Auflösung der Einwohnerwehren selbst und 4. an diesem Tage ein Gesetz verabschiedet sein, das die Ein- und Ausfuhr von Kriegsmaterial verbietet.

Neues Eisenbahnmaterial.

Für außergewöhnliche Beschaffung von Lokomotiven und Wagen ist in den Nachtragshaushalt des Reichsverkehrsministeriums ein Betrag von 1500 Millionen Mark eingestellt, die im Rechnungsjahr 1921 verausgabt werden sollen. In den Grenzen des Restbedarfs von 490 Millionen Mark sind Vorausbestellungen zulässig. Veranschlagt ist die Beschaffung von 550 Lokomotiven, 1000 Personenwagen, 200 Gepäckwagen, 15 500 Güterwagen im Gesamtwerte von 1990 Millionen Mark.

Das letzte Z.-Schiff abgeliefert.

Das Zeppelinluftschiff Bodensee wird am 28. Juni an Italien abgeliefert werden. Mit seiner Ueberführung nach dem Luftschiffhafen Campoine bei Rom wird Deutschland kein Zeppelinluftschiff mehr besitzen.

Ausland.

Italien.

Kabinettskrise.

Havas meldet aus Rom, daß infolge der Abstimmungsergebnisse in der Kammer das Ministerium Giolitti beschlossen habe, seine Demission einzureichen. Bei der Abstimmung über den gegen die Politik Sforzas gerichteten Antrag, von dem die Kabinettskrise ausgeht, waren von 434 Abstimmenden 200 für den Antrag, dagegen 234. Dafür stimmten die Faszisten, die Agrarier, die Anhänger Salandras und die Sozialisten.

Polen.

Kriegsflotte aus deutschen Schiffen.

Die ehemaligen deutschen Torpedoboote A 63 und 64 und B 108 werden im Laufe der nächsten Woche an Polen abgegeben. Die Schiffe werden im Laufe der nächsten Woche nach ihrer neuen Heimat abgehen.

Rußland.

Kämpfe mit Japanern.

Nach einem Kabeltelegramm der „Chicago Tribune" aus Tokio wird amtlich bestätigt, daß japanische Truppen in der Nähe von Nikolajewsk in Ostsibirien von Bolschewiken sollen auch Ochotsk am gleichnamigen See besetzt haben.

England.

Haßgesang.

Ein deutscher Fischdampfer wollte in Grimsby seinen Fang verkaufen. Mehrere Schiffer, die wohl die Konkurrenz fürchteten, warfen den größten Teil der Fische ins Wasser. Die deutsche Flagge wurde von dem Dampfer heruntergerissen und das Schutzfenster eines Ladens, in dem die Fische zum Verkauf ausgelegen, zertrümmert.

Irland.

Der Sinn-Feiner-Krieg.

In der Nähe von Dundalk südlich von Belfast haben Sinn Feiner einen Eisenbahnzug in die Luft gesprengt. Mit dem Zuge wurden Truppen, die zum Schutze des Königs bei der Eröffnung des Ulsterparlaments verwandt worden waren, heim befördert. Zwei Züge hatten die Stelle schon passiert. Unter dem dritten wurde eine Mine zur Explosion gebracht, die den Zug die Böschung hinunter warf. 40 Verwundete und drei Tote waren zu beklagen. Mehrere Soldaten sollen aber noch unter den Trümmern liegen. Vier Soldaten werden vermißt, 70 Pferde werden getötet.

Griechenland.

Schlappe in Kleinasien.

Ein griechischer Kriegsbericht meldet, daß während einer Umgruppierung der griechischen Truppen in der Gegend von Nikomedia eine griechische Abteilung von Türken angegriffen und in eine kritische Lage versetzt worden sei. Die Abteilung hat 200

Tote und Verwundete verloren. Der „Temps" bemerkt dazu: Griechenland hat nach einer Meldung aus Konstantinopel in der Gegend von Adabazar und Sabanda eine Schlappe erlitten und ist gezwungen worden, sich auf Dumlid am Marmarameer zurückzuziehen. Ein englischer Kreuzer sei nach Ismid geschickt worden, um die verbündeten Staatsangehörigen an Bord zu nehmen.

Türkei.

Ein Dreibund gegen den Verband.

Wie der Londoner „Morningpost" aus Konstantinopel gemeldet wird, wurde die erste offizielle Flagge über der ersten afghanischen Gesandtschaft in der Türkei in Angora gehißt. Man hob in einer Rede die Bedeutung des Dreibundes zwischen Rußland, der Türkei und Afghanistan hervor.

Den Franzosen wird eingeheizt.

Wie die Blätter aus Damaskus berichten, ist der französische Oberkommissar für Syrien, General Gouraud, beinahe das Opfer eines Attentats geworden. Der General befand sich auf einer Reise in Damaskus nach dem See Tiberias. Als Gendarmen verkleidete Räuber gaben auf das Automobil des Generals mehrere Schüsse ab. Die Schüsse durchbohrten den linken Arm, ohne jedoch den General zu verletzen. Gouraud hat nämlich im Kriege den linken Arm verloren. Der neben ihm sitzende Gouverneur von Damaskus wurde im Gesicht verletzt.

Persien.

Wetterwolken.

Nach einer Meldung des „Tempo" aus Teheran hat der Schah von Persien bei Eröffnung des Parlaments in Gegenwart des diplomatischen Korps mitgeteilt, daß der Vertrag mit England gekündigt sei. Gleichzeitig machte er von der Unterzeichnung eines Vertrages mit Sowjetrußland und Afghanistan Mitteilung.

Stadtverordneten-Sitzung.

Gevelsberg, 27. Juni.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bringt Stadtv. Dr. Hülsenbeck den Uebelstand zur Sprache, daß trotz der großen, unsere Stadtfinanzen belastenden Anzahl hiesiger Erwerbsloser noch

soviele Auswärtige täglich hier zur Arbeit

mit der Bahn ankommen. Man möchte doch den Fabrikantenverein zu bewegen versuchen, vorzugsweise ortsansässige Kräfte zu beschäftigen. Auch empfehle sich eine Statistik des Wohnsitzes der in hiesigen Betrieben tätigen Personen.

Vors. Beig. Müller nimmt diese Anregungen als Material zur Kenntnis, möchte aber dabei feststellen, daß der Arbeitsnachweis um seines paritätischen Charakters willen von den Arbeitgebern leise sabotiert werde.

Mitteilungen.

Wie der Vorsitzende bekannt gibt, wurde auf Antrag der Evangelischen Kirchengemeinde Pfarrer Schloemann als Vertreter des Pfarrers Köhne zu den Sitzungen des Schulausschusses zugelassen. Ein solcher Ersatz ist für kirchliche Mitglieder dieses Ausschusses ohne Genehmigung der Stadtverordneten gesetzlich statthaft.

Der neue Stadtarzt Dr. Hoffmann kann nicht schon, wie vorgesehen war, zum 1. Juli, sondern erst am 16. Juli sein Amt antreten.

Wahl zum Schulausschuß.

In der Sitzung vom 14. d. M. war als Anlaß der Nichtbestätigung des Volksschullehrers Niemeyer als Schulausschuß-Mitglied durch den Regierungspräsidenten beschlossen worden, eine Entscheidung des Volksbildungsministers darüber herbei zu führen: 1. ob ein Lehrer zu den gemäß Gesetzes als Mitglieder des Schulausschusses befähigten „sonstigen der Erziehung und des Volksschulwesens kundigen Personen" gerechnet werden dürfe; 2. ob (wenn Frage 1 verneint würde) die Beschlüsse des unter diesen Umständen unvollständigen Ausschusses rechtsgültig seien. Der Minister hat nunmehr geantwortet, daß nach dem Volksschul-Unterhaltungsgesetz vom 28. Juni 1906 Volksschullehrer nicht zu jener Personengattung zählen, weil sie schon eigene Vertreter im Schulausschuß haben, daß aber andere Lehrkräfte (also auch Mittelschullehrer) unter jener Kategorie wählbar sind.

Ein Antrag des Beig. Arndt, die Ersatzwahl für den Lehrer Niemeyer zu vertagen, weil der Minister die zweite Frage noch nicht beantwortet hat, wurde angenommen.

Voranschlag der Fleischbeschaukasse.

Vors. Müller bespricht den Haushaltsplan 1921 für die Fleischbeschau, der mit 10 650 (im Vorjahr 9000 Mk. abschließt und einen Zuschuß aus der Stadtkasse in Höhe von 2700 Mk. benötigt. Aus Schaugebühren fließen anschlagsgemäß etwa 8000 Mk. Die Ausgaben bestehen in der Hauptsache (mit 9300 M.) aus Gehältern. Mit der Hauptsache ist ein Tierarzt betraut, dessen feste Anstellung erwogen wird. Leider ist an den von der Bezirksregierung festgesetzten Gebühren nichts zu ändern. Beig. Buschhaus möchte gleichwohl höhere Sätze eingeführt wissen, damit der Betrieb wenigstens nicht mit Unterbilanz arbeitet. Stadtv. Dr. Hülsenbeck empfindet den Zustand als unleidlich, daß die Regierung den Gemeinden die Fleischbeschau aufzwingt, aber zugleich die Mittel dafür beschneidet. Stadtv. Schemmann schätzt den Gebühren-Eingang höher als der Haushaltsplan, da die Anzahl der Schlachtungen erfahrungsgemäß höher sein werde, als angenommen wird. — In dieser Erwartung stimmten die Stadtverordneten der Vorlage zu.

Darf die Stadt Boden veräußern?

Es handelt sich bei dieser Frage um die in voriger Sitzung wegen Bedenken vorwiegend steuerlicher Art vertagte Vorlage betr. Verkauf des 1 Morgen großen Grundstücks gegenüber der Gevelsberger Riemenfabrik (Ecke Mühlenstraße — An-der-Drehbank) für 25 000 Mk. an die Drahtzieherei und Verzinkerei W. Vollmann Nachf.

Vors. Müller erläutert und empfiehlt noch einmal die Vorlage, die inzwischen ein etwas günstigeres Gesicht erhalten hat insofern, als der Berichterstatter gemäß dem Beschluß des Bau-Ausschusses die vertragliche Einwilligung erwirkt hat, daß innerhalb der nächsten 10 Jahre nicht ein 50-, sondern ein 100prozentiger Aufschlag auf die heute gültigen Gewerbesteuersätze anwendbar sein darf.

Stadtv. Dr. Hülsenbeck wirft aber die Frage auf, ob überhaupt der Grundsatz, daß die Stadt Eigentümerin möglichst vieler Gemeindelandes werden oder mindestens bleiben soll, diesmal durchbrochen werden soll. Die für den vorliegenden Fall von der Firma gleichsam als Lockspeise hingehaltene Beschäftigung von 50 bis 80 hiesigen Erwerbslosen werde nicht erfolgen, wenn bei der erfüllt allgemein sinkenden Konjunktur die Bestellungen ausbleiben. Das an zwei Straßen gelegene Grundstück sei für alle städtischen Zwecke, Bureaugebäude oder Schlachthaus, bebauungsfähig.

Stadtv. Henkeroth hat gar keine Bedenken, städtischen Grundbesitz auch einmal zu veräußern, wenn er sonst wenig verwendbar ist, und zur Belebung der Industrie dienen soll. Die betr. Fläche sei vor zwei Jahrzehnten äußerst billig als Bauland für das Gaswerk erworben worden, das dann später auf einem größeren Gelände errichtet wurde. Die geplante Veräußerung erfolge außerhalb jeder Spekulationsgefahr.

Zugunsten des Verkaufs sprechen sich auch Beig. Arndt sowie die Stadtv. Lange, Döinghaus und Steinweg aus, letzterer unter dem Hinweis, daß die wünschenswerte Beschäftigung von Nichtfacharbeitern sicher sei, weil die Firma doch nicht bauen würde, wenn kein ergiebiger Auftragsbestand vorliegt. Wenn die Verzinkerei giftige Gase verbreite, sei das Land für andere Zwecke ungeeignet.

Beig. Buschhaus erklärt sich insoweit gegen die Vorlage, als er den Verkaufspreis (10 Mk. je qm) für das unmittelbar am Bahnhof Hasse gelegene Grundstück viel zu niedrig findet. Auch wäre eine Gewerbesteuer-Festlegung anderen Fabriken gegenüber eine nicht zu verantwortende Ungerechtigkeit. Stadtv. Koch wundert sich, daß gerade Herr Buschhaus diesen Einwand macht, nachdem er selbst im Bauausschuß die Erhöhung der 50prozentigen auf eine 100prozentige Gewerbesteuergrenze beantragt hat. Vors. Müller schließt sich dieser Feststellung unter dem Ausdruck peinlichen Befremdens an. Beig. Buschhaus bemerkt, daß er seinen Standpunkt habe ändern dürfen, da auch die Firma nachträglich ihr Entgegenkommen hinsichtlich des Baues von Dreizimmer-Wohnungen von 6 auf 4 Wohnungen herab gesetzt habe, was ein Minder-Angebot von wenigstens 120 000 Mk. darstelle.

Stadtv. Henkeroth hält es für ausgeschlossen, daß innerhalb der nächsten 10 Jahre eine Erhöhung der Gewerbesteuer um 100 Prozent eintreten werde. Vors. Beig. Müller erklärt, daß die Stadt zur Deckung eines Mehrbedarfs von 2,5 Millionen Mk. noch für das laufende Verwaltungsjahr einen

Gewerbesteuer-Aufschlag von 50 Prozent

nicht umgehen könne. Stadtv. Kemna weist darauf hin, daß die Verzinkung auf dem beabsichtigten galvanischen Wege (statt in Feuer) keinerlei schädliche Dämpfe entwickele, um den Fraktionen Gelegenheit zur Besprechung der Vertragsklauseln zu geben, beantragt Beig. Arndt 5 Minuten Pause. Das Ergebnis der Abstimmung bleibt mit 11:11 unentschieden, bis Beig. Buschhaus für Antrag Arndt den Ausschlag gibt. Nach Wiedereröffnung der Sitzung nahmen die Stadtverordneten den Verkauf grundsätzlich mit großer Mehrheit an.

Vors. Müller ging dann die Vertragsbestimmungen paragraphisch durch. Stadtv. Schöneberg wünscht Erhöhung des Verkaufspreises auf mindestens 15 Mk. Es bleibt aber bei 10 Mk. Die Firma verpflichtet sich, in ihrem Betrieb und schon beim Bau des auf der anderen Straßenseite geplanten Drahtlagerhauses nur hiesige Arbeitslose zu beschäftigen. Die Begrenzung des Gewerbesteuer-Aufschlages erklärt Beig. Arndt auch mit 100 Prozent für unannehmbar, weil der Verkaufspreis ohnehin gering sei, weil bei einem eventuellen künftigen Steuermehrbedarf der Stadt schwächere Schultern gefährdet werden und weil durch solche Bevorzugung ein Präcedenzfall für andere Fabriken geschaffen würde. Vors. Müller hält solche Ausnahmen bei industriellen Zwecken für unbedenklich. Beig. Buschhaus erblickt in ihnen eine schwere Benachteiligung der älter ansässigen Betriebe. Die Versammlung nahm schließlich unter Ablehnung eines Vermittlungs-Vorschlags Henkeroth (die Steuergrenze auf 200 Prozent zu bemessen) den Antrag Arndt auf gänzliche Streichung dieses Paragraphen an. Den übrigen Vertrags-Bestimmungen erteilten die Stadtverordneten ihre Genehmigung. Danach muß u. a. die Firma als Bürgschaft für die Erfüllung einen Betrag von 50 000 Mk. hinterlegen.

Der letzte Punkt der Tagesordnung (Erwerb städtischen Landes am Elektrowerk durch die Firma Dörken u. Schulte) wurde in eine geheime Sitzung verwiesen, um städtische Interessen durch öffentliche Erörterung dieser Dinge nicht zu gefährden. Damit endete die öffentliche Verhandlung nach 2½stündiger Dauer.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, den 28. Juni.

— **Bei den Stadtvätern** herrschte gestern nachmittag ein so starker Arbeitseifer, daß man die auf 6 Uhr angesetzte Beratung schon eine Stunde früher in Angriff nahm. Und es lohnte sich. Denn der ausgedehnte Meinungekampf hätte bei späterem Sitzungsbeginn die Nacht zu weit angeschnitten. Der Fall Niemeyer verlief zum zweiten Mal der Vertagung, obschon in der Debatte eigentlich kein sachhaltiger Grund zutage trat, die Wahl eines Mitgliedes in den Schulausschuß von der Entscheidung des Rätsels abhängig zu machen, ob die Beschlüsse eines unvollständigen (eine Stimme fehlte) Ausschusses rechtsverbindlich sind oder nicht. Es müßte denn sein, daß eine Fraktion die lange Zwischenzeit für die Aufstellung ihres Kandidaten ungenutzt verstreichen ließ. Eine starke grundsätzliche Bedeutung war dagegen den Zweifeln, ob und zu welchen Bedingungen städtischer Grund und Boden wieder in Privathand übergehen dürfe, nicht abzusprechen. Die Auseinandersetzungen hierüber bestritten denn auch den Löwen-Anteil der Sitzung. Das Parlament hat sich — und wohl mit Recht — von dem starren Standpunkt entfernt, als wäre der Verkauf städtischen Landes unter allen Umständen abzulehnen. Hier muß allerdings von Fall zu Fall nach Gesichtspunkten der volkswirtschaftlichen Zweckmäßigkeit entschieden werden, wie die Vorlage zutreffend vorschlug. Aber auch wo die Stadtverordneten sich nach außerörtlicher Verständigung innerhalb der Parteien von ihr entfernten (in der Ablehnung feuerlicher Begeisterung), scheinen sie — wenn auch vielleicht ganz instinktiv — das Richtige getroffen zu haben. Ein Gemeinwesen soll seine Geschäftswelt nicht mit zweierlei Maß messen, am allerwenigsten in der nun einmal so ungemütlichen Steuerfrage. Es darf sich aber in erster Linie hier nicht finanziell die Hände binden. Der Stadtverordnete Henkeroth meinte freilich, daß ein 100prozentiger Steueraufschlag für absehbare Zeit ausgeschlossen wäre. Ausgeschlossen! Wir Deutsche dürfen das Wort eigentlich kaum noch in den Mund nehmen. Haben wir denn überhaupt eine blasse Ahnung davon, was uns die ultimative „Wiedergutmachung" schon im Herbst 1921 an Opfern auferlegen wird? Ob das Reich nicht in die gemeindlichen Steuerquellen einbrechen muß? Man kann leider im Gegensatz die Befürchtung nicht unterdrücken, daß Herr Henkeroth vielleicht noch bis Weihnachten auf diesem Gebiet aus einem Irrtum in das andere fällt — — und wir alle mit ihm.

— **Der Kriegerverein Gevelsberg** hielt am Sonnabend Abend im Hotel zur Hasse eine Hauptversammlung ab, die von dem 1. Vorsitzenden Paul Huth geleitet wurde. Nach Zahlung der Beiträge berichtete derselbe über den Provinzial-Abgeordnetentag in Hattingen, der von 28 Verbänden und 308 Vereinen besucht war. Aus dem Bericht ist besonders hervorzuheben die herzliche Aufnahme der Delegierten durch die festlich geschmückte Stadt Hattingen. Ergänzend berichtete Kamerad Dunkmann, daß das Vermögen 63 275 Mk. und das der Kronprinz-Jubiläums-Stiftung 71 656 Mk. beträgt. Hieraus seien 63 Kameraden unterstützt worden. Der Provinzialbeitrag sei auf 3 Mk. jährlich erhöht, wovon 1,50 Mk. an den Landesverband abgeführt werden. Der nächstjährige Abgeordnetentag findet in

---

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

107) (Nachdruck verboten.)

Freilich wich ich ihm nicht mehr von den Fersen; wie sein Schatten folgte ich ihm den ganzen Tag, und als ich ihn in später Abendstunde schließlich doch aus den Augen verlor, suchte ich das Haus auf, in dem er wohnte, seine Adresse hatte ich ja in Erfahrung gebracht, um ihn hier zu erwarten. Aber er kam nicht. Es wurde Mitternacht, ein, zwei Uhr, und er kam noch immer nicht. Da hielt ich es nicht länger aus. Ich nahm an, daß er bereits in seine Wohnung hinaufgegangen sei, ehe ich gekommen war, und versuchte, ob ich nicht ins Haus gelangen könnte. Zu meiner Ueberraschung fand ich die Haustür unverschlossen und leise schlich ich mich die Treppen hinauf. Das mag gegen drei Uhr morgens gewesen sein. An seiner Wohnungstür lauschte ich, drinnen war alles totenstill. Schon streckte ich die Hand nach der Klingel aus, da ging unten die Haustür, und, eine Opernterzmelodie summend, kam jemand die Treppe herauf. Ich hatte einen Stock mit einem schweren Griff, Herr, einen sogenannten Totschläger. Martens bemerkte mich nicht, denn ich hatte mich in eine dunkle Ecke gedrückt. Er nahm seinen Schlüssel heraus und bückte sich, um in der Dunkelheit das Schlüsselloch zu finden. Und der Dämon in mir riß meinen Arm hoch, ich schlug zu, ich sah ihn vornüberfallen, ohne einen Laut von sich zu geben, und dann stürzte ich davon, zum Haus hinaus — —"

Erwartet schwieg er, und auch Heinz konnte vor Erschütterung nicht sprechen. Noch einmal, zum letzten Male aber raffte sich der Sterbende auf.

„Rufen Sie einen Zeugen," flüsterte er, „einen, der den letzten Teil meines Bekenntnisses aufschreibt. Ich will meinen Namen darunter setzen. Holen Sie jemanden — ehe es zu spät ist."

Das Schicksal selbst sorgte für die Erfüllung seines letzten Wunsches. Denn noch ehe Hollfelden sich hatte erheben können kam der Arzt, der auf das Geheiß des jungen Schriftstellers herbeigeholt worden war.

„Er hat ausgelitten."

Der Arzt neigte sich herab, mit sanfter Hand die Lider über den gebrochenen Augen zu schließen. Heinz faltete die Hände des Erlösten über der Brust und strich die zerwühlte Bettdecke glatt; dann zog er den Arzt beiseite und sagte leise:

„Dringende Pflichten rufen mich ab, Herr Doktor. Und ich muß Sie deshalb bitten, dem Toten die letzten Dienste zu erweisen. Die Mittel dazu erlaube ich mir Ihnen gleich einzuhändigen, und ich bitte Sie, zu veranlassen, daß kein Lärm über den Sterbefall hier im Hause entsteht. Denn es wohnt eine erkrankte Frau hier, die vorerst nichts davon erfahren darf, sollte ihr Leben nicht ernstlich bedroht werden."

Der Arzt versprach, sein möglichstes zu tun, und Heinz verließ das Zimmer. Er fand die Komtesse wartend in dem Salon, darin er sie zurückgelassen hatte; ehe er aber sprach, sah er auf seine Uhr.

Die elfte Stunde war bereits überschritten.

Heinz war der Verzweiflung nahe. Sollte es trotz allem zu spät sein? Mit hastigen Worten forderte er die Gräfin auf, ihn hinunter zu begleiten, und dem Kutscher der ersten Droschke, die sie antreffen, gab er Dr. Dombrowskis Adresse an. Unterwegs erst unterrichtete er die Komtesse von dem, was vorgefallen war.

Aber er kam zu spät.

Niemand öffnete ihm, als er an die Tür pochte, die Dombrowskis Visitenkarte trug. Auf sein anhaltendes Klopfen aber ging eine andere Tür auf, und ein altes Weib, vermutlich die Zimmervermieterin, teilte ihm mit, daß der Pole schon vor einer Stunde von zwei Herren abgeholt worden sei.

Es blieb dem jungen Schriftsteller nichts anderes übrig, als vorerst in seine Wohnung zurückzukehren und untätig der Entwicklung der Dinge zu harren. Und es war gut, daß er es tat. Denn zwei Stunden später telephonierte man bei ihm an, und die Leitung des Krankenhauses im Grunewald teilte ihm mit, daß Dr. Dombrowski ihn zu sprechen begehrte. Er müsse sich aber nach Möglichkeit beeilen, da es unter anderen Umständen zweifelhaft wäre, ob er den schwer Verletzten noch am Leben treffen würde.

42. Kapitel.

Herbert von Wehringen war geradewegs in sein Hotel zurückgekehrt, nachdem er Hollfelden aufgesucht hatte. Dort traf er bereits zwei ernstblickende Herren seiner wartend an, und der eine von ihnen sagte, nachdem sie sich kurz begrüßt hatten:

„Es ist alles geordnet, Herr von Wehringen. Die gegnerischen Herren Sekundanten waren von vornherein mit allen Bedingungen einverstanden. Rendezvous um elf beim „Grünen Tor" an der Havel, zehn Schritte Distanz. Kugelwechsel bis zur Kampfunfähigkeit einer der Gegner. Sehr hart, sehr hart die Bedingungen, aber Sie bestanden ja darauf."

Der andere Herr räusperte sich und strich sich mit der Hand über das kurzgeschorene Haar. Seiner straffen, soldatischen Haltung sah man unschwer den Offizier in Zivil an.

„Da, lieber Freund, offen gestanden, die Sache ist sehr überstürzt. Eigentlich, in Anbetracht der Umstände nicht ganz kommentmäßig. Sie verzeihen, Aber Sie wissen, daß bei zwei Forderungen die erste eigentlich auch zuerst ausgetragen werden muß."

„Pardon," entgegnete Herbert ruhig. „Aber es ist nicht unsere Sache, uns darum zu bekümmern. Die Sekundanten des Herrn Dr. Dombrowski hätten ja darauf hinweisen und verlangen können, daß das Duell bis zum Austrag des anderen Ehrenhandels Dombrowskis verschoben wird. Für uns hat doch jener andere Zweikampf keine Bedeutung."

„Ja, ja, ganz recht, natürlich. Inkorrekt verfährt nur Herr Dr. Dombrowski. Es ist seine Sache, sich deswegen seinem anderen Gegner gegenüber zu rechtfertigen."

Wehringen deutete auf zwei Stühle.

„Wollen die Herren mir das Vergnügen machen, eine Flasche Wein mit mir zu leeren?" sagte er. „Es ist noch sacht, und um zehn werden wir wohl abfahren müssen. Mit den zwei Stunden ist ja doch nichts mehr anzufangen."

In ernsthaften Gesprächen brachten sie die Zeit hin, bis sie gemeinsam den vorher bestellten Wagen bestiegen. Der Kutscher trieb die Pferde zu höchster Eile an, und pünktlich um die elfte Stunde trafen sie auf dem Kampfplatz ein.

Der zugezogene Arzt, ein Jugendfreund Herberts, war bereits anwesend, die gegnerische Partei dagegen ließ noch auf sich warten. Während die Sekundanten leise plaudernd beisammenstanden, ging Herbert mit dem Arzt unter den Bäumen des Waldes auf und nieder.

„Ich suchte ihn gestern abend auf," erzählte Herbert leise dem Freunde, „und verlangte von ihm, daß er sich mit mir zuerst schlagen sollte. Er verweigerte es unter dem Hinweis auf den Komment. Als ich ihm aber erklärte, daß ich ihn für einen gemeinen Feigling ansehen würde, wenn er nicht auf meine Forderung einginge, war er zu allem bereit."

Der Arzt konnte nicht mehr antworten, denn eben jetzt kamen drei Herren auf sie zugeschritten. Man grüßte sich gegenseitig steif und förmlich; Dombrowski war vielleicht noch ein wenig bleicher als sonst, aber von vollkommener Ruhe und Selbstbeherrschung.

(Fortsetzung folgt.)

Haberborn statt — Kam. Steyer berichtet sodann, daß der Provinzialverband erholungsbedürftigen Kindern einen unentgeltlichen Landaufenthalt gewähre. Die Aufnahme hängt von der ärztlichen Untersuchung ab, da kranke Kinder nicht berücksichtigt werden können. Anmeldungen von Kindern der Kameraden und der Witwen ehemaliger Kameraden nimmt der Schriftführer, Kam. Steyer, entgegen. — Es wurde sodann beschlossen, den Jahresbeitrag von 6 Mk. für die Sterbekasse der Kriegervereinigung einzuziehen. Diejenigen Kameraden, die den Beitritt nicht wünschen, wollen dies dem Schriftführer, Kam. Steyer, bis 10. Juli cr. bekannt geben. Mit dem Tage der Beitragszahlung gelten die Kameraden als Mitglieder der Kasse. Kamerad Vorsitzender berichtet sodann, daß das angekündigte Sommerfest am 3. Juli cr. aus verschiedenen Gründen nicht stattfinden könne. Schwierigkeiten unvorhergesehener Art lassen es angezeigt erscheinen, die Festangelegenheit bis zu einem gegebenen Zeitpunkt zurückzustellen.

— **Das Kinderfest auf der Geer und dem Lichtenplatz.** Am letzten Sonnabend veranstaltete die Gevelsberger Lehrervereinigung für Jugendspiele und Wandern auf der Geer und dem Lichtenplatz ein Kinderspielfest mit Sonnenwendfeier, das, vom schönsten Wetter begünstigt, einen durchaus und durch harmonischen Verlauf nahm und zu einem Erlebnis von Freuden und Frohsinn für die Kinder und die beschauenden Erwachsenen wurde. Weit über 2000 Kinder aus unseren Volksschulbezirken nahmen daran Teil. Das Herz ging einem auf, wenn man die blumenkranzgeschmückten Mädchen bei ihren Spielen und Tänzen und die Jungen bei den Wettkämpfen beobachtete! Beim Durchschreiten der Ehrenpforte wetteiferten sie im Preissingen von Wanderliedern. (I. Preis: Kath. Schule II; 3 2. Preise: Heide, Kath. Schule I, Teichstr.) Dann erklangen, mit ganzer Seele und gutem Können vorgetragen, 2 dreistimmige Lieder. Absdann begannen die Wettkämpfe im Schlagball Sieger: Teichstr., Ufer, Kath. Schule II), Faustball (Friedrichsplatz, Heide, Kath. Schule I), Schleuderball, Trommelball, Schlagballwettwurf, Steinstoßen, Tauziehen, Gilbotenlauf (Teichstr., Ufer, Lindengraben) und 100 Mtr.-Wettlauf, während Mädchen mit ihren Lehrerinnen u. Helferinnen vom Jugendring tanzten und jungen und Knaben an dem fast 10 Mtr. hohen Klettermast ihr Können zeigten und sich manch lockendes Geschenk herunterholten. Unterdes begann das Preiskochen (2 erste Preise: Lindengraben, Teichstr.) Bald lohte auch das Sonnenwendfeuer auf und bei Gesang und Tanz und fröhlichem Spiel nahte der Abend und die Zeit zum Kuchhaufegehen. Der Jugendring opferte 500 Schundhefte dem Feuertode . . . Dann ging's, fröhlich, wie man gekommen, nur ein wenig müde, heim. — Im Anschluß an dieses Fest fand gestern Nachmittag für 700—800 Kinder der Unterstufen ein ähnliches Fest statt, das ebenso viel Freude machte und harmonisch verlief . . Man möchte wünschen, daß solche Feste öfter unsrer Jugend zuteil würden.

— **Eltern! Achtet auf Eure Kinder!** Aus Lehrerkreisen schreibt man uns: Eine gefährliche Unsitte greift unter den Kindern um sich. In sinnloser Weise ritzen sie sich auf Fingerlänge die Unterarme wund, teilweise an 3 und mehr Stellen, und nennen das blutunterlaufene Ding „englisches Impfen"! Entzündungen und Blutvergiftungen sind Folgen, die schließlich zu Amputationen führen können. Alles, was gegenwärtig an Kindern mit verbundenen Armen herumläuft, ist „mit Erfolg" auf englische Weise geimpft. Die Schule rückt dem Unfug mit Energie zu Leibe, Eltern, sorgt Ihr dafür, daß neben neuaufkauchenden „englischen Pocken" auch die urdeutschen nicht fehlen!

— **Dortmund—Gevelsberg—Elberfeld.** Seit Jahr und Tag warten die Bewohner der Strecke Dortmund-Witten-Gevelsberg-Schwelm auf die Fertigstellung und Eröffnung dieser schon vor dem Krieg begonnenen Bahnbaustrecke. Seit mehreren Fahrplanperioden erscheint im amtlichen Plan der Direktion Elberfeld das offene Planschema dieser Strecke. Es kann nicht ausgeführt werden, weil sie nicht fertig wird. Das städte- und gewerbereiche, wirtschaftlich hochentwickelte Wuppertal hat die direkte Verbindung nach der östlichen Hauptstadt des Ruhrbeks, nach Dortmund, sowie zum Anschluß an die großen Nordseelinien nach Bremen, Hamburg und Emden längst gewünscht. Sie wird durch die Hauptbahn Schwelm-Gevelsberg-Witten-Dortmund-Münster gut verwirklicht. In Barmen-Rittershausen werden die Anschlüsse aus Solingen, Remscheid usw. aufgenommen. Die Strecke wird voraussichtlich sogar den kürzesten Weg Köln-Dortmund-Münster darstellen und vor allem die Umwege von Elberfeld und Barmen zum östlichen Ruhrbecken und nach Dortmund-Münster beseitigen. Die Neubaustrecke ist von Schwelm, wo sie die Wuppertalstrecke verläßt, über Gevelsberg bis Witten eine landschaftlich und bautechnisch bemerkenswerte Bahn. Sie führt durch ein anmutsvolles Höhenland mit freundlichen Wellen in der Bauart der sauerländischen Gegend. Der farbenreiche, von hübschen Waldungen, kauschigen Gründen und fruchtbaren Fluren erfüllte Gau gewinnt nicht daran, daß in der Nachbarschaft die größten deutschen Industriewerkstätten liegen.

— **Unsere Heizanlagen im Sommer.** Mit einigen Seufzern der Erleichterung haben unsere Hausfrauen die warme Jahreszeit begrüßt, weil die an sich schon riesig hohen Ausgaben für den Lebensunterhalt nicht mehr mit den bedeutsamen Brennstoffkosten für die Zimmerbeheizung belastet sind. Und so steht der Ofen vergessen in der Ecke und der Heizkessel vereinsamt im Keller. Erst wenn die kalten Herbsttage kommen, erinnert man sich wieder der Wärmespender und nimmt sie in dem Zustande in Gebrauch, in dem man sie zur Ruhe gesetzt hat. Man übersieht dabei, daß auch Heizanlagen einer natürlichen Abnutzung unterworfen sind und daß sie bei 6 monatlichem angestrengten Gebrauch während des Winters mancherlei Schäden erlitten haben. Aber auch wenn die Hausfrau bemerkt hat, daß Reparaturen notwendig sind, so scheut sie die Ausgaben dafür und die Oefen und Kessel werden im Herbst in dem gleichen Zustande wieder angefeuert. Die heutigen hohen Brennstoffpreise zwingen jeden, mit Heizmaterial zu sparen. Eine Grundvoraussetzung dafür ist aber der gebrauchsfertige Ofen und Heizungskessel. Beschädigte Roste und Feuerräume, schlecht schließende Feuer- und Aschentüren u. a. Undichtheiten, schadhaft gewordene Züge usw. sind Brennstoffresser. Hier soll man nicht am falschen Ort sparen. Die entstehenden Reparaturkosten werden ganz sicher durch geringeren Brennstoffaufwand mehrfach abgezahlt. Ein bei den Ortskohlenstellen erhältliches Merkblatt gibt dafür nützliche und praktische Hinweise.

•

* **Milspe,** 27. Juni. (Auf der Barmen—Schwelm—Milspe-Straßenbahn) betrug im Mai die Zahl der gefahrenen Wagenkilometer 42 719. Personen wurden 191 726 befördert und 250 136,70 Mk. eingenommen, gegen 45 407 gefahrene Wagenkilometer, 197 791 beförderte Personen und 207 102,10 Mk. Einnahme im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Mithin wurden 43 034,60 Mk. mehr eingenommen.

* **Milspe,** 27. Juni. (Der Gesangwettstreit.) Am heutigen dritten Festtage fand die Preisverteilung statt. Der Heltenbecker-Sängerbund hat es verstanden, die Sänger mit schönen und wertvollen Preisen zu belohnen. Der Gesangverein Harmonia Altenvoerde, der den 1. Preis im Allerhöchsten Ehrensingen errang, marschierte unter Vorantritt einer Musikkapelle um 7 Uhr durch die Heltenbecker Straße seiner Heimat zu, um in seinem Vereinslokale aus Anlaß des errungenen Sieges noch gemütlich zu feiern. Im Vereinslichen Saale war dann noch Ball, wo den Mitgliedern des Festgebenden Vereins durch Gesang, Musik und humoristische Vorträge noch manche frohe Stunde bereitet wurde.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 27. Juni. (Unverschämte Preise.) Von einem Landwirt in Witthräuke wurden auf dem Markt am Wilhelmsplatz u. a. am Freitag auch Möhren feilgeboten. Für ein Bündchen, enthaltend zwanzig kleine, nur winzig angesetzte Möhrchen, forderte er den außerordentlich hohen Preis von 1.30 Mk. Die überaus dünnen Möhrchen fielen dem Marktmeister sofort auf und als er den hohen Preis hörte, fragte er das Bäuerlein, ob der Preis nicht auf 1 Mk. ermäßigt werden könnte. Als der Landwirt auch nicht die geringste Ermäßigung eintreten lassen wollte, mußte er seine Erzeugnisse sogleich wieder einpacken und den Marktplatz verlassen.

* **Hattingen,** 27. Juni. (20 Prozent der Einwohnerschaft lungenkrank.) In der Kreisausschußsitzung zeichnete Dr. Loarmann ein erschreckendes Bild über die ungeheure Vermehrung der Zahl der Lungenkranken. Im Kreise Hattingen komme mindestens auf jeden fünften Einwohner eine lungenkranke Person.

* **Iserlohn,** 28. Juni. (Maikäferepidemie.) In Grüne treten die Maikäfer so stark auf, daß die Pfingstferien verlängert werden mußten. In der Gemeinde Roden hat die Schule bis auf weiteres geschlossen werden müssen.

* **Dortmund,** 28. Juni. (Flieger abgestürzt.) Unweit der Gartenstadt ist am Sonntag Vormittag das Luftfahrzeug D. 18 der Deutschen Luftreederei auf einer Fahrt von hier nach Braunschweig abgestürzt. Der Flugzeugführer Noack und der Begleiter Wernecke, beide von hier, erlitten schwere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

* **Herne,** 27. Juni. (Hilfsbereitschaft.) Die Landwirte der Aemter Alswede und Fiskel im Kreise Lübecke i. W. haben für die bei dem Grubenunglück auf der Zeche Mont Cenis verunglückten Bergleute 500 Liter Milch täglich unentgeltlich zur Verfügung gestellt. — Die Lehrerschaft von Sodingen hat für die Hinterbliebenen der Verunglückten 1000 Mark gestiftet.

* **Unna,** 28. Juni. (Star- und Drosselplage.) In den Dörfern des Haarstranges und im Möhnetale treten Stare und Drosseln in so großen Scharen auf, daß sie zur Plage geworden sind. Besonders in den Beeren- und Kirschengärten richten sie argen Schaden an. Vielfach sind die Früchte bis auf den Stiel und den Kern abgefressen.

* **Bielefeld,** 27. Juni. (Fleischertag.) Der hier abgehaltene westfälisch-lippische Fleischertag hat sich gegen die vom Deutschen Handwerkertag in Bayreuth empfohlene Zwangsorganisation des Handwerks ausgesprochen. Weiter forderte der Fleischertag die Beseitigung der Viehhandelserlaubniskarte und des Schlußscheinzwanges sowie der sonstigen Ueberbleibsel der Kriegswirtschaft. Im übrigen soll die Beseitigung des Zwangshandels nach Lebendgewicht und der Erlaß einer Verordnung gefordert werden, wonach den Landwirten unter Androhung von Strafe verboten wird, das gekaufte Vieh innerhalb zwölf Stunden vor der Ablieferung zu füttern.

* **Bielefeld,** 27. Juni. (Die Tatze des Bären.) In der Hagenbeckschen Raubtierschau kam ein junges Mädchen, das die Warnungen der Wärter unbeachtet gelassen hatte, dem Eisbärenkäfig zu nahe. Eine der Bestien führte einen Prankenschlag durch das Gitter, der das junge Mädchen am Kopfe traf. Dabei blieb ein Büschel Haare in der Tatze des Bären. Die junge Dame fiel in Ohnmacht. Schwereren Schaden hat sie glücklicherweise nicht genommen.

* **Elberfeld,** 28. Juni. (Verzweiflungstat.) Der frühere Mitinhaber der inzwischen eingegangenen Rheinisch-westfälischen Kraftfahrzeug-Gesellschaft, Karl Königs, hat sich in einer Großfleischerei, deren Geschäftsführer er zuletzt war, erschossen. Man nimmt an, daß wirtschaftliche Schwierigkeiten ihn zu der Tat veranlaßt haben.

* **Köln,** 27. Juni. (Millionenschieber.) Ein Hilfsgendarm von Großkönigsdorf hielt zwei Lastautomobile an, die Leder im Werte von 1½ Millionen eingeschmuggelt hatten. Er brachte die Fahrer mit ihrer teuren Last zur Polizei in Köln.

Niemals

wird ein Geschäftsmann auf der Höhe bleiben und geschäftlichen Fortschritt feststellen können, wenn er nicht die modernen Vertriebsformen in Anwendung bringt. Hierzu gehört eine ständige Fühlung mit dem Publikum. Der Kaufmann muß wissen, was das Publikum will und das Publikum muß wissen, was der Kaufmann diese Woche anzubieten hat. Am besten geschieht dies durch Inserieren in der „Gevelsberger Zeitung", die einen großen, zahlungsfähigen und kaufkräftigen Leserkreis in allen Schichten der Bevölkerung besitzt.

Vermischtes.

Verhafteter Edelsteindieb.

Die Kriminalpolizei hat einen Holländer, der 174 Edelsteine, die im vergangenen Jahre aus der Elisabethkirche in Marburg gestohlen wurden, als er die deutsch-holländische Grenze überschreiten wollte, verhaftet. Damals wurden 191 Edelsteine geraubt.

Die Hundehitze.

Auf Grund einer Photographie die dem Feindbund in die Hände gespielt worden war, wollte in Marchiennes bei Mitlage eine Entdeckkommission, die bei Nacht und Nebel in zwei Autos ankam, auf einem bluestichen Gehöft eine schwere Haubitze beschlagnahmen, die dort verborgen sein sollte. Nach längerem vergeblichen Suchen fand man das vermeintliche schwere Geschütz in einem Schuppen in Gestalt eines dickbauchigen Jauchefasses. Die Gesichter der französischen Offiziere wurden angesichts dieser Aufklärung um ein Bedeutendes länger.

Zwei Todesurteile vollstreckt.

Durch eine Reichsgerichtsteilung wurde in Kempten das Todesurteil gegen den Fuhrmann Schicht und den 23jährigen Hans Wesel durch Erschießen vollstreckt. Beide hatten die Ehefrau des Kaufmanns Schicht auf grauenhafte Weise ermordet.

Ein Z-Kreuzer in französischem Dienst.

Das deutsche Luftschiff „Nordstern", das wir kürzlich auf Grund des famosen Versailler Vertrags den Franzosen ausliefern mußten, ist jetzt von den Franzosen dazu benutzt worden, eine Fandige Luftverbindung zwischen Aubagnen (bei Marseille) und Barak (Algier) herzustellen. Der „Nordstern" besitzt eine Höchstgeschwindigkeit von 130 Kilometern, er kann Material im Gewicht von neun Tonnen und 80 Passagiere befördern. Er wird zunächst wöchentlich einmal die Hin- und Rückfahrt, die acht Stunden in Anspruch nimmt, antreten. Zu Schiff dauert die kürzeste Fahrt zwischen einem französischen Hafen und der algerischen Küste 30 Stunden.

Eine Kriegserinnerung.

Sonntag morgen ist der französische Fliegerhauptmann Anselm Marchal an den Folgen einer Operation gestorben. Marchals Traum war während des Krieges, Berlin zu überfliegen, um dem Feinde zu zeigen, daß seine Hauptstadt vor französischen Fliegerangriffen nicht gesichert sei. Er erhielt nach langem Hin und Her die Einwilligung des französischen Hauptquartiers und stieg in Nancy mit einem Doppeldecker am 20. Juni 1916 in einer ganz finsteren Nacht auf. Er passierte die Frontlinie in 300 Meter Höhe, hatte in Frankfurt Regen und kam um 2.10 Uhr morgens in Berlin an, wo er 6000 Flugblätter abwarf. Bei Anbruch der Dämmerung zwang ihn die Ermüdung, zurückzufliegen. Er landete dann in Cholm. Er war nur 80 Kilometer von den russischen Linien entfernt und wurde von einem österreichischen Unteroffizier gefangen genommen. Die Deutschen reklamierten ihn aber und so kam er in deutsche Gefangenschaft, wo er auch den Flieger Garros traf. Beide flohen Anfang 1918, und es gelang ihnen, nach Frankreich zu entkommen. Marchal war der einzige alliierte Pilot, dem es gelang, bis nach Berlin zu kommen.

Eisenbahnunglück.

Auf der Strecke Beaucourt-Hamel, im verwüsteten Gebiet um Albert, entgleiste Sonnabend nachmittag der letzte Wagen des D-Zuges Paris-Lille. Der Gepäckwagen fiel in den Anstreifen, ein Wagen 3. Klasse wurde auf den Bahndamm geworfen, ein zweiter Wagen vollständig umgekippt und der dritte blieb auf dem Damm stehen. Die Insassen des umgekippten Wagens sind zum Teil tot, zum Teil schwer verletzt. Die Zahl der Toten ist bis jetzt auf 25 und der Verletzten auf 63 festgestellt. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß ein Güterwagen entgleiste, was die Entgleisung mehrerer anderer Wagen zur Folge hatte.

Die Toten von Puebla.

Die mit größter Sorgfalt durch Beamte des amerikanischen Roten Kreuzes aufgestellten Verzeichnisse der bei der Wolkenbruchkatastrophe in Puebla (Colorado) ums Leben Gekommenen haben als Bilanz 1500 Tote und einen endgültigen Sachschaden von 20 Millionen Dollar ergeben.

Ueberschwemmung in Japan.

In der Provinz Kiuschiu wurden 25 Dörfer durch die durch starke Regenfälle angeschwollenen Flüsse überschwemmt. Ueber 200 Personen sollen umgekommen sein.

Aus Kindermund.

Herr F. ist vor Jahren aus der 1. Etage in die 2. gezogen. Seine kleine Lotti, die jetzt das einzige Kind, wünscht sich brennend ein kleines Brüderchen. An der 1. Etage schellt Jahr für Jahr der Klapperstorch an. Als er wieder einmal einen kleinen Jungen — das 5. Kind — dorthin bringt, sagt Lotti vorwurfsvoll zum Vater: „Siehste, wären wir unten wohnen geblieben, dann hätten wir jetzt die 5 Kinder." B. M.

Peter und Paul.

(29. Juni.)

Kinderreim:

Petter un Paul
Saten op einen Staul.
Petter telt en Pümpken gohn.
Petter sagg: Paul här't dohn.
Paul sagg: de Staul här't dohn.

•

Zauberformel:

In einigen Teilen des Kreises Soest und der Börde war vor einem Jahrzehnt bei alten Leuten folgende Zauberformel noch bekannt:

Petter un Paul gengen löwer den Brauck.
(sumpfige Stelle)
Petter fin Perdken vellkt (vertrat) sick den Faut.
Da kam usse leiwe Här van Engeland,
De Petter fin Perdken koreiern kann.
Im Namen Gott Vater, Sohn und H. Geist.

Diese Worte wurden dreimal gesprochen. Bei den letzten Worten streicht man sanft reibend über das verstauchte Glied des Tieres.

B. B., Holzwickede.

Gottesdienste.

Kath. Gottesdienst in Gevelsberg.

Mittwoch, 29. Juni.

Fest Petrus und Paulus.

Vorm. 6 Uhr: 1. hl. Messe, 7 Uhr: 2. hl. Messe, ½9 Uhr: 3. hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen. Nachm. ½3 Uhr: Vesper.

Wirtschaftlicher Teil.

Preiserhöhung der Kohle. Der Reichskohlenverband hat beschlossen, eine veränderte Staffelung der Ruhrkohlenpreise vorzuschlagen. Es werden dadurch ab 1. Juli erhöht die Preise für Stück- und Nußkohle um 25 Mark die Tonne und für bestmelierte Kohle um 6.25 Mark die Tonne.

Abbau der Luxussteuer auf Gummimäntel. Der Reichsminister der Finanzen hat sich vorbehaltlich der Genehmigung des Reichsrats damit einverstanden erklärt, daß vom 1. Juli ab in Verbindung mit Kunstseide hergestellte Mäntel und Umhänge aus Baumwolle oder Halbwolle von der Luxussteuer befreit werden.

Sinken der Mark. Am rheinisch-westfälischen Devisenmarkt begann das Geschäft in der neuen Woche in sehr fester Haltung. Auf das weitere Nachgehen des Markkurses im Auslande war die Tendenz für ausländische Zahlungsmittel sehr scharf nach oben gerichtet. Im freien Verkehr notierten gegen Mittag: Holland 2470, England 278—280, Newyork 74—75¼, Schweiz 1260—1270.

Was kostet eine Banknote?

Als Ersatz für unbrauchbar gewordene Reichsbanknoten berechnet die Reichsbank die Herstellungskosten, die sie nebst anderen Gebühren in Abzug bringt, wie folgt: eine Reichsbanknote zu 1000 Mark 1,50 Mark, eine solche zu 100 Mark 1,20 Mk., zu 50 Mark 1 Mk., zu 20 Mk. 0,90 Mark, zu 10 Mark 0,20 Mk. Wenn man berücksichtigt, in welchen Massen die Banknoten hergestellt werden, ist das nicht gerade billig zu nennen. Allerdings vermag auch der Privatmann sie nicht billiger herzustellen und dabei setzt er sich auch noch der Gefahr einer Zuchthausstrafe aus.

Amtl. Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtliche Auszahlungen	24. Juni Geld	24. Juni Brief	27. Juni Geld	27. Juni Brief
Holland 100 Gulden =	2370.10	2374.90	2467.50	2472.50
Belgien 100 Frk. =	570.40	571.60	596.90	598.10
Norwegen 100 Kr. =	1025.95	1028.05	1073.90	1076.10
Dänemark 100 Kr. =	1213.25	1215.77	1271.20	1273.80
Schweden 100 Kr. =	1601.35	1606.65	1665.30	1676.20
Finnland 100 fin. M. =	117.10	117.40	122.85	123.15
Italien 100 Lire =	842.15	842.45	872.10	872.90
England 1 Pfd. St. =	269.07	269.67	297.20	279.80
Amerika 1 Dollar =	72.04½	72.20½	74.49	74.58
Frankreich 100 Frk. =	573.40	574.60	602.85	602.15
Schweiz 100 Frk. =	1268.76	1270.25	1258.70	1261.30
Spanien 100 Pes. =	945.05	946.95	000.00	000.00
Oesterreich 100 Kr. =	13.48	13.52	13.53	13.57

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Waschmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Fritz Herkenrather, beide in Gevelsberg.

Statt Karten.

Willy Juschka
Jrma Juschka
geb. Schulte

Vermählte.

Gevelsberg, den 28. Juni 1921.
Mittelstr. 72.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders

Erwin

sagen wir auf diesem Wege nochmals allen unsern tiefgefühlten Dank.

Familie Aug. Rutenkolk.

Gevelsberg, den 28. Juni 1921.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meines innigstgeliebten Mannes und treusorgenden Vaters sagen wir allen auf diesem Wege nochmals unsern herzlichsten Dank.

Frau Wwe. Heinr. Hold u. Kinder.

Bekanntmachung

betr. Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts über 10 t monatlich.

Die in der Bekanntmachung betr. Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briketts vom 17. Juni 1917 vorgeschriebenen Meldungen sind in der Zeit vom 1. 5. Juli erneut zu erstatten.

Meldekarten sind unentgeltlich an der Ortskohlenstelle, Mittelstraße 48, zu haben.

Karten, welche bis zum 5. Juli noch nicht abgeholt worden sind, werden an diesem Tage der Kohlenwirtschaftsstelle Hagen zurückgesandt.

Gevelsberg, den 27. Juni 1921.

Ortskohlenstelle.

Bekanntmachung.

Das der Stadt gehörende alte baufällige **Wohnhaus Feverstraße 29 soll auf Abbruch verkauft** werden. Schriftliche Angebote sind **spätestens bis Samstag, den 2. Juli ds. Js., vormittags 11 Uhr, auf dem Stadtbauamt im Rathause einzureichen.**

Oeffnung der Angebote erfolgt im Beisein der Anbieter.

Gevelsberg, den 20. Juni 1921.

Der Stadtbaumeister. J. V.: Graf.

Helft unseren deutschen Kriegsgefangenen!

Nach nahezu 3 Jahren Waffenruhe noch Kriegsgefangene in Frankreich.

Anläßlich der Kundgebung für Freilassung der deutschen Kriegsgefangenen, welche noch in den Gefängnissen von Avignon in Frankreich zurückgehalten werden, findet eine Sammlung zugunsten dieser letzten Opfer des Weltkrieges statt.

Es ist Pflicht eines jeden Deutschen, sein Scherflein für diese Aermsten der Armen beizutragen.

Mit dem Erlös der Sammlung soll die Not der ihrer Ernährer beraubten Familien gelindert und das Los der Nachgefangenen erleichtert werden. Der Avignon-Hilfs-Fonds wird verwaltet von der zuständigen Behörde, der Reichszentrale für Kriegs- und Zivilgefangene und der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener mit Genehmigung des Staatskommissars für Kriegswohlfahrtspflege (7. 6. 21. Nr. K. W. 866).

Die Geschäftsstelle des Blattes nimmt Spenden entgegen, auch können solche direkt auf Postscheckkonto Nr. 112 255 Berlin, Avignon-Hilfs-Fonds eingezahlt werden.

Wir hoffen, daß unsere Mitbürger auch diesmal ihre Opferfreudigkeit bezeugen, und sehen dem Eingang reicher Spenden entgegen.

Spenden werden von uns entgegengenommen und darüber quittiert.

Geschäftsstelle der Gevelsberger Zeitung.

Warnung.

Wir untersagen hiermit jedem das Betreten unseres Fabrikgrundstückes, sowie wegen der damit verbundenen Gefahr das Baden in unserem Teich und werden Zuwiderhandelnde unnachsichtlich zur Anzeige bringen.

Schulte & Co.

Achtung!

Auf dem am 26. Juni stattgefundenen **Sommerfest des Holzarbeiter-Verbandes** wurden untenstehende Nummern mit Gewinnen gezogen — Die Gewinne sind unter Vorzeigung des Loses **Mittwoch, den 29. Juni, abends zwischen 6—7 Uhr** im Saale von **Carl Buschmann** abzuholen. Die Gewinne welche in der Frist nicht abgeholt werden, verfallen dem Verband.

Der **Hauptgewinn** fiel auf

Nr. 2073.

2725, 410, 1928, 1522, 2349, 1294, 2482, 959, 1098, 1780, 1187, 753, 1614, 2227, 826, 2199, 2628, 1695, 1001, 2659, 756, 807, 2506, 2863, 1147, 1387, 1334, 401, 2294, 1302, 1986, 2490, 1548, 2942, 2085, 2200, 1182, 967, 2012, 668, 1618, 733, 1773, 232, 213, 2655, 580, 196, 2201, 2736, 2558.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Stadt Gevelsberg.

Freistellen und Schulgeldermäßigungen für Schüler und Schülerinnen des städtischen Realgymnasiums mit Realschule und der städtischen höheren Mädchenschule können nur noch bis zum 9. Juli bei den betreffenden Herren Schulleitern beantragt werden. **Später eingehende Anträge bleiben unberücksichtigt.**

Gevelsberg, den 24. Juni 1921.

Der Bürgermeister. J. V.: Müller

Prima neue

Matjes-Heringe

empfiehlt

Otto Hedtstück, Mittelstraße 52, Fernspr. 964.

Erstes Delikatessengeschäft am Platze.



Arbeit für die **Industrie**

vermittelt

zielbewußte Reklame!

Hierfür liefert

Kataloge, Preislisten

mit eigenen Klichees die

Buch- u. Akzidenzdruckerei

Phil. Baltin

Gevelsberg

Gegründet 1878. Fernruf Nr. 58.

Monotype- und Linotype-Setzmaschinenbetrieb.

Die Gewinnliste

der Kölner Dombau-Lotterie

ist eingetroffen

und zum Preise von **60** Pfg. zu haben bei

Phil. Baltin, Buchdruckerei.

Sparkasse der Stadt Gevelsberg und des Amtes Ennepe

zu Gevelsberg.

Kassenstunden: 8—1 Uhr.

Reichsbankgirokonto Konto bei der Landesbank in Münster. Postscheckkonto Cöln Nr. 16767 und Hannover Nr. 57603.

Hauptstelle: Gevelsberg, Rathaus, Zimmer 8. Fernspr. 400.
Zweigstelle: Milspe, Voerder Str. 21. Fernsprecher 751.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung. Anlagestelle für Mündelgelder. Ausgabe von Heimsparbüchsen. Einziehung von Spareinlagen.

Eröffnung von Depositen- und Konto-Korrent-Konten mit Giro- und Scheckverkehr und Kreditgewährung gegen Sicherstellung. Ausführung von Daueraufträgen, gebührenfreie Zahlung von Steuern, Mieten, Schulgeld und dergl. für Girokunden.

Einziehung von Schecks und Wechseln. Ausgabe von Reisekreditbriefen. Stellung von Accreditiven.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren (offene und verschlossene Depots). An- und Verkauf von Wertpapieren, Vermietung von Schrankfächern.

Beleihung von Wertpapieren und Sparbüchern.

Ausgabe von Hypotheken-, Faustpfand- und Bürgschafts-Darlehen.

Erstklassige, moderne

Schreibmaschinen
Kontor-Möbel
Papier- und Schreibwaren

preiswert sofort lieferbar

Adolf Strathmann
Inh.: J. Knappe

Mittelstrasse 47. Telefon 609.

Großen Umsatz

werden Sie haben, wenn Sie sich bei Aufgabe von Anzeigen der Gevelsberger Zeitung bedienen. Größere Anzeigen wolle man uns möglichst frühzeitig zusenden, damit wir auf die Satzherstellung die nötige Sorgfalt verwenden können.

Herrschaftl. Grundstück

baldigst zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote mit ausführl. Beschreibung unter B 162 „Stella" Ann.-Exp. Hannover, Escherstr 15.



Erhalte morgen Mittwoch eine Ladung großer und kleiner

Ia. Oldenburger Läufer- und Ferkelschweine.

Verkaufe dieselben zu mäßigen Tagespreisen.

Emil Höner

Lindenstr. 7. Tel. 726.

Großer, starker 4-teiliger

Kaninchenstall

sowie
7 Kaninchen 5 Wochen alt
4 „ 8 „ „
3 „ ½ Jahr „
2 Muttertiere zu verkaufen.

Silscheder 74½.

(Nähe Waldschlößchen.)

Tüchtige, erfahrene **Verkäuferinnen**

zum baldigen Eintritt gesucht. Es wollen sich nur gut empfohlene Kräfte melden.

Leopold Laser, Gevelsberg.

30—45 Mark täglich

Nebenverdienst nachweislich bei nur 2—3 Stunden Tätigkeit. Prospekt Nr. 342 gratis. P. Wagenknecht Verlag, Leipzig.

Tüchtiger, an ein selbständiges Arbeiten gewöhnter

Modellschlosser,

möglichst unverheiratet nach auswärts, ländliche Gegend gesucht. Angebote unter K 631 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für Sonntags u. Mittwochs nachmittags ein

Karten-Kontrolleur

gesucht. Kriegsinvaliden bevorzugt.

Stremme,
Strandbad.

Zum 1. Juli ein jüngeres

Mädchen

gesucht, welches zu Hause schlafen kann

Hagener Str. 48.

Infolge Sterbefalles sofort ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, zuverlässiges, ehrliches u. kinderliebes

Mädchen

für m. kl. beff. Haushalt gesucht.

Frau Edm. Glörfeld, Mittelstr. 191.

Suche sofort ein tüchtiges

Mädchen.

Frau Adolf Krämer.

Suche per sofort ein ordtl.

Morgenmädchen oder Frau

als Zweitmädchen gegen hohen Lohn und evtl. Fahrtvergütung. Vorstellung vormittags erwünscht.

Hagener Straße 256

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

an 2 Herren zum 1. Juli zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Verpflegung gesucht

Angebote unter D. 98 in die Geschäftsstelle d. Ztg.

---

1 Cutaway

(neu, Friedensware) und 1 wenig gebrauchten

Covercoat

für mittl. Person zu verkaufen. Von wem, sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein einschläfiges

Kirschbaumbett mit Matratze

preiswert zu verkaufen.

C. Pilker, Mittelstr. 55.

Modernes Kleid

(weiß mit schw. Stickerei) wenig getragen, preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschst.

Telefonisch

bitten wir nur einige u. kleinere Anzeigen aufzugeben. Eine Gewähr für richtige Wiedergabe der telefonisch aufgegebenen Anzeigen kann nicht übernommen werden.

Die Geschäftsstelle.

Schluß für Inseratenannahme 9 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.

Ev. Kirchengemeinde Gevelsberg

Heute abend ½9 Uhr:

Bibelstunde

im Saale des Vereinshauses.

Past. Schloemann.

Turn- und Spiel-Verein Gevelsberg

Einladung

zu der am Donnerstag, den 30. Juni, abends 9 Uhr im Vereinslokal stattfindenden

Monats-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Trainingsabende.
2. Wahl d. 1. Schriftführers und 2. Kassierers.
3. Wahl des Spielausschusses.
4. Schiedsrichter.
5. Verschiedenes.

Spieler, die an den Fußballmeisterschaften teilnehmen wollen, werden ganz besonders eingeladen.

Der Obmann der Spielabteilung.

Strandbad Gevelsberg.

Inh.: H. Stremme.

Mittwoch, den 29. Juni:

Großes

Strand-Konzert,

ausgeführt vom philharm. Orchester Haspe unter persönl. Leitung d. Herrn Musikdirektors Henning.

Anfang 3½ Uhr.

Eintrittspreise
(inkl. Badekarte)
für Badende:
Erwachsene . . Mk. 1.50
Kinder . . . . . „ 1.—
für Zuschauer:
Erwachsene . . Mk. 1.—
Kinder . . . . . „ 0.80

Auf vielseitigen Wunsch wird das

Photo-Drama der Schöpfung

am Mittwoch, Donnerstag und Freitag dieser Woche, je abends 8 Uhr, nochmals im Hackenberg'schen Saal vorgeführt.

Freier Eintritt.

Niemand versäume diese überall so beifällig aufgenommenen Vorträge.

Über 500 herrliche Lichtbilder.

Nur für Erwachsene.

Eine neue 2½" Sturzkarre

hat zu verkaufen

Emil Röle, Vogelsang.

Eine schwarze

Schäferhündin

mit 2 junge Hunden zu verkaufen.

Rosendahler Str. 22.

Verlor

auf der Gev. am Montag

goldene Brosche.

Wiederbringer erhält Belohnung. Schulstr. 4, II.

Ich war am ganzen Leibe mit

Flechten

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigten. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Seife ... Flechten beseitigt ... Hunderte ... Zucker-Creme ... In ... Drogerien erhältl.